

4. Massnahmen

4.1	Massnahmen in Lebensraumkomplexen	70
4.1.1	Offenland	70
4.1.2	Wald	71
4.1.3	Trockenstandorte / Waldränder	71
4.1.4	Auen	72
4.1.5	Gewässer	73
4.1.6	Park	73
4.1.7	Altstadt	74
4.1.8	Ruderalstandorte	74
4.2	Empfehlungen für die übrigen Gebiete	76
4.3	Weitergehende Massnahmen	79
4.3.1	Spezielle Massnahmen zur Förderung der Vögel	79
4.3.2	Information	80

4.1 Massnahmen in Lebensraumkomplexen

Die grössten Naturwerte von Aarau kommen in den beschriebenen Lebensraumkomplexen vor. Um sie zu erhalten und zu fördern, sind spezifische Pflegekonzepte für die einzelnen Gebiete nötig. Im Folgenden werden Vorschläge für die wichtigsten Massnahmen aufgeführt (s. auch **Karte 12, Synthese Lebensraumkomplexe**)

4.1.1 Offenland

Wiesen: möglichst viele Wiesen extensiv nutzen (Ziel: Magerwiese mit einmaligem Schnitt, Mahd im Rotationssystem, das heisst ca. 1/5 - 1/3 stehen lassen). Bei mehrmaligem Schnittregime: möglichst nur jeweils einen Teil (ca. 1/2 - 1/3 auf einmal mähen), über den Winter ca. 1/5 - 1/3 der Fläche stehen lassen.

Weiden: möglichst wenig Tiere und möglichst häufig wechseln (kleinflächige Koppelhaltung).

intensives Kulturland nach Möglichkeit extensivieren, Krautsäume und Buntbrachen einrichten.

Saubereiche: immer ca. 1/3 - 1/2 stehen lassen, Brennesseln nicht mähen. Bei Bedarf im Winter entbuschen (jedoch auch hier mindestens 1/3 der Büsche gruppenweise stehen lassen, langsam wachsende Gehölze nicht auf den Stock setzen).

Grünflächen: möglichst als blumenreiche Ruderalflächen anlegen und pflegen (entsprechende Saatmischung, z.B. von UFA, verwenden), nicht mulchen. Problempflanzen selektiv bekämpfen.

Für alle Flächen gilt: situativ angepasste Pflege- und Bewirtschaftungspläne mit den jeweiligen Nutzern vereinbaren.

Gemäss Aussagen von Martin Bolliger eignet sich die Kulturlandfläche Zelgli, um ein **Artenförderungsprogramm** für bedrohte Arten der Ackerbegleitflora durchzuführen. Konkret sind folgende Massnahmen denkbar:

- Nach Möglichkeit **ökologische Ausgleichsflächen** vergrössern, v.a. Acker- und Wiesen-Randbereiche extensivieren.
- Saatmischung der **Vieh-Futterwiesen** nach Möglichkeit für Tagfalter "optimieren" (z.B. Rotklee-Wiesen), wo immer möglich extensivieren (Rotationsmahd, Streifen stehen lassen).
- Mit **Buntbrachen** Blüten- und Strukturangebot erhöhen.
- **Säume den Wegrändern entlang** anlegen und nur alternierend mähen
- Zur Förderung der Artenvielfalt und der Erholungseignung wäre eine flächendeckende extensive landwirtschaftliche Nutzung des Offenlandes im Zelgli erstrebenswert. Das Gebiet sollte als **Erholungs- und Erlebnisraum** aufgewertet werden. Dazu könnten ehemalige und stark bedrängte Kulturlandschaftselemente angelegt werden, so dass ein artenreicher „Landschaftspark“ entstehen würde. Die-

ser bestünde aus kleinen Feldern mit alten Getreidesorten, Hackfrüchten, diversen Brachen, Obstbäumen, einzeln stehenden Feldbäumen und Gehölzgruppen mit Saumstreifen. Der Produktionsverlust müsste abgolten werden.

Im Aarauer Schachen, der im Einflussbereich der Ortsbürgergemeinde steht, sollte im Detail abgeklärt werden, ob trotz intensiver öffentlicher Nutzung das botanische Potenzial besser ausgenutzt werden kann.

4.1.2 Wald

Eine naturnahe Waldnutzung mit Naturverjüngung und standortgerechter Baumartenwahl ist im Aarauer Wald üblich. Spezifische Naturschutzmassnahmen werden im Betriebsplan 1995 geregelt. Folgende Massnahmen sind speziell erwähnenswert:

- **Alt- und Totholzanteil** erhöhen, indem Altholzinseln ausgeschieden und Spechtbäume stehen gelassen werden.
- **Alte Eichen** oder andere sehr markante Bäume möglichst lange stehen lassen.
- Bei botanisch interessanten **Feuchtstellen**, **Felsaufschlüssen** und an **Waldrändern** den Wald auflichten.
- **Seltene und ökologisch wertvolle Baumarten** (Eibe, Wildbirne, Wildapfel, Schwarzpappel und Eiche) fördern und an geeigneten Standorten pflanzen.
- Neuanlage von **Feuchtbiotopen** an geeigneten Stellen im Wald.
- **Innere und äussere Waldränder** auf einer Breite von ca. 10-30 m ausscheiden: Krautsaum, Gebüschmantel, Waldrand. In den Waldrandzonen vor allem Sträucher und Bäume, welche für Insekten sehr wertvoll sind, fördern.
- **Schonung von Gehölzen**, welche für Tagfalter und andere Tiere wichtig sind (im Rahmen von Durchforstungsmassnahmen). Solche Gehölze sind in abnehmender Priorität: Salweide, Zitterpappel, Birke, Eiche, Wildkirsche und Wildbirne, Faulbaum, Kreuzdorn, Liguster, Schwarzdorn und Geissblatt.
- Kleintierfreundliche Pflege der **Saumgesellschaften** (Rotationsmahd).
- Selektive Förderung von **nektarpendenden Kraut-Pflanzen** und Gehölzen.
- **Waldstrassen** nicht asphaltieren.
- **Standortsfremde Gehölze** sukzessive durch einheimische ersetzen.

4.1.3 Trockenstandorte / Waldränder

Die **Waldränder sind auszulichten**, indem Schattenbaumarten selektiv durch forstliche Eingriffe zurückgedrängt werden. Damit können seltene Krautpflanzen und Gehölze gefördert werden. Zudem sind folgende Massnahmen empfehlenswert:

- Verzahnung des Offenlandes mittels **Waldbuchten** fördern (Gönert, Roggenhausen).
- **Waldränder** auf breiter Front auslichten und als gebüschreiche Übergangszone pflegen. Tagfalterrelevante Gehölze stehen lassen. Immer nur einen Teilbereich auslichten (Hungerberg).
- Angrenzenden Wald als **lichten Wald** pflegen, schonend auslichten (Hungerberg).
- **Auf den Wiesen und Weiden am Hungerberg:**
 - Nutzungsmosaik beibehalten, Wiesen und Weiden weiterhin extensiv und schonend bewirtschaften.
 - Rotationsmähd (nie alles auf einmal, ungemähte Flächen) konsequent umsetzen, wenn möglich die ungemähten Flächen (vor allem im Spätsommer) vergrössern und auch auf nährstoffreichen Teilflächen umsetzen.
 - Ausmagerung von Teilbereichen prüfen (evtl. abhumusieren von Teilflächen).
- Für Amphibien und Reptilien **Kleinstrukturen** schaffen.
- Eine möglichst gute **Vernetzung** mit den Gärten im Quartier anstreben.
- Die Bewohner des Quartiers für die Anlage von **Trockensteinmauern und Kleinstrukturen** sensibilisieren und informieren.
- **Naturnahe Gartenpflege** propagieren.
- Auf die **Katzenproblematik** (Feind der Reptilien und Vögel) hinweisen.
- Bei Pult- und **Flachdächern** ökologisch wertvolle Begrünungen mit einheimischen Pflanzen fördern und fördern.

4.1.4 Auen

Die Auenreste entlang der Aare und Suhre, vor allem aber die Zurlindeninsel, sollten **sorgfältig gepflegt** und weiter aufgewertet werden. Dazu gehört ein **Pflegekonzept**, welches auf Detailinventaren aufbaut, Massnahmen und Ziele festhält und eine Erfolgskontrolle vorsieht. Grundsätzlich sind folgende Punkte wichtig:

- **Nutzungsmosaik** beibehalten, an Teilflächen "verfeinern" (Rotationsmähd), temporäre Brachen (Saumgesellschaften) dulden.
- **Gestufte und strukturreiche Waldränder** durch die Pflege erhalten und fördern.
- **Neophyten** systematisch und konsequent bekämpfen. Dazu gehören auch Gehölze wie die Robinie, der Essigbaum und der Götterbaum (weitere Neophyten s. **Anhang A4**).
- **Gehölze auf trockenen Standorten zurückdrängen oder auslichten**. Meistens sind offene und halb offene Habitate wertvoller als geschlossene.
- Falls **Entbuschungsaktionen** notwendig sind, diese mit grösster Vorsicht durchführen (wichtige Raupen-Frasspflanzen stehen lassen, nicht alle Sträucher gleichzeitig auf den Stock setzen).

- **Salweide**, Zitter- und Schwarzpappel und Kirsche als Raupenfrasspflanze für seltene Tagfalter (z.B. Grosser Schillerfalter) fördern. Wo möglich Nektarangebot steigern.
- Bei der **Begrünung** neuer Flächen sind Schnittgut oder Samen von wertvollen Wiesen mit ähnlichem Standort aus der nahen Umgebung zu verwenden.
- Störungen durch Besucher mittels **Besucherlenkung** kanalisieren (Angebot auf bestimmte Abschnitte konzentrieren, klare räumlich Abgrenzung verschiedener Zonen, klare Verhaltensregeln, Infotafeln).
- Ein Grossteil der **Zurlindeninsel** ist **nicht zugänglich**. Dieser Zustand ist aus ökologischer Sicht beizubehalten, um die hohen Naturwerte und empfindlichen Arten (Biber, Grauspecht, Pirol) zu schützen.
- Verzicht auf **Meisen-Kästen** (keine Zucht von Raupen-Räubern).
- Keine **Insektizide** und andere Umweltgifte einsetzen.
- Auf Teilflächen spezielle Förderungsmassnahmen (**Artenförderung**) umsetzen.

Im Rahmen der Neukonzessionierung des Kraftwerk Rüchli könnten grössere Renaturierungsprojekte im Fluss- und Uferbereich realisiert werden.

4.1.5 Gewässer

Die Gewässer können mit folgenden Massnahmen aufgewertet werden:

- **Strukturvielfalt** im Bachbett und damit die Strömungsvielfalt erhöhen.
- Verbaute Ufer renaturieren.
- Bei den Waldbächen dichte Baumbestände **auflichten**.
- Im Schachen neue **Tümpel** für die Gelbbauchunke anlegen und Gehölze auslichten.
- Das Hangried Roggenhausen über die **Pflege** vergrössern (Bodenabschürfen, Waldauflichtung, etc.).
- **Aareufer** naturnah aufwerten und damit mehr Lebensräume für Fische und Insekten schaffen. Gleichzeitig das Ufer auch für den Menschen attraktiver gestalten.

4.1.6 Park

Unter Berücksichtigung der historischen Werte und der menschlichen Nutzung können Pärke über eine **extensivere Pflege** ökologisch aufgewertet werden. Folgende Massnahmen sind im Einzelnen zu überprüfen:

- **Mähregime** von Rasen und Wiesen der Nutzung und dem historischen Hintergrund anpassen.

- **Dünger und Pestizide** nur auf Sportplätzen und intensiv genutzten Rasen zulassen.
- **Krautsäume** an wenig genutzten Stellen wachsen lassen und fördern.
- Staudenrabatten mit **für Insekten attraktiven Pflanzen** bepflanzen und extensiv pflegen.
- **Kleinstrukturen** wie Trockensteinmauern, Stein- und Asthaufen sowie „Insektenhotels“ schaffen.
- Bei Gehölzpflanzungen sind soweit möglich **einheimische Arten** vorzuziehen (s. **Anhang A4** Gehölzwahl). Je nach historischem Kontext und Nutzungsansprüchen sind jedoch weiterhin exotische Arten zu pflanzen.
- **Bäume** wo nötig Pflegen, grössere Exemplare möglichst lange erhalten.
- **Wege möglichst nicht versiegeln.**

4.1.7 Altstadt

Folgende Massnahmen sind empfehlenswert:

- Bei Renovationen und Dachausbauten **Öffnungen** der Nistplätze **erhalten und womöglich neue schaffen.**
- Anbringen von zusätzlichen **Nisthilfen** für Segler, Dohlen, Turmfalken und Grauschnäpper sowie Fledermäuse (s. **Anhang A4** Nisthilfen).
- Die spezielle **Pflasterritzenvegetation** bekannt machen, schonen und fördern.
- Auf **Herbizideinsatz** verzichten.
- Moosbewachsene **Mauern und Felsen** schützen und nicht reinigen.
- Flächen möglichst **wenig versiegeln** und wo möglich entsiegeln; Pflästerungen nicht ausgiessen.
- Nebst den Bäumen bei der Kirche sind keine Bäume zu fördern. Hingegen muss die Platanenreihe vor der Altstadt auf jeden Fall erhalten bleiben.

4.1.8 Ruderalstandorte

Die Randflächen des Güterbahnhofs könnten durch eine **fachgerechte Pflege** zusätzlich an Wert gewinnen. Dazu gehört:

- **Verzicht auf Herbizide** ausser im unmittelbaren Gleisbereich oder für spezielle Bekämpfungsmassnahmen von Neophyten (Staudenknöterich).
- **Mähen statt Mulchen** und das Mähgut einsammeln und abführen; Schnittgut höchstens punktuell als Kleinstruktur liegen lassen.
- Die **problematischsten Neophyten** ausreissen, abstechen, mähen oder fachgerecht vergiften und konsequent bekämpfen.

- Weitere **Flächen mit magerem Substrat** (Mergelboden aus der Umgebung, ungewaschener Wandkies) schaffen in den nahe liegenden Industrieflächen und auf Flachdächern.
- **Kleinstrukturen** wie Stein- und Holzhaufen anlegen.
- **Übergangszonen als Brachen** und Büschen teilweise zulassen (Kläranlage-Umgebung / Telli).
- **Tagfalter-optimierte Pflegepläne** für die relevanten Lebensräume ausarbeiten, Naturschutzziele definieren (Kläranlage-Umgebung / Telli).

4.2 Empfehlungen für die übrigen Gebiete

Thema	Massnahmen	Vorteile für:
Bäume	Bestehende Bäume sind zu pflegen und rechtzeitig zu ersetzen.	Menschen
	bei Bauarbeiten sind Bäume fachgerecht zu schützen (vgl. SN 640 577a, VSS-Norm)	Bäume
	Grundsätzlich sind einheimische Arten (Gehölzwahl s. Anhang A4) exotischen vorzuziehen	Insekten, Vögel
	Bäume sollten standortgerecht sein. Das kann zu mehr exotischen Bäumen in dichtem Siedlungsgebiet führen.	
	Je nach (historischer) Umgebung sind auch entsprechend typische exotische Bäume wünschenswert.	Klima, Wohlbefinden
Beläge	Hochstamm-Obstbäume in Privatgärten propagieren und pflanzen.	Menschen, Flechten, Moose, Insekten, Vögel, Kleinsäuger
	So weit möglich natürliche sickerfähige Beläge wählen (Kies, Mergel, Sickersteine, Pflastersteine) → vgl. Wasserhaushalt.	Algen, Moose
	Pflästerungen nicht ausfugen.	Trittvegetation
	Unkrautbekämpfung falls unbedingt nötig nicht chemisch (Herbizide), sondern mechanisch (hacken, abflammen).	annuelle Ruderalvegetation
	Idee: Grünflächenziffer einführen, damit bei kleinem Versiegelungsgrad ein Ausnutzungsbonus geltend gemacht werden kann (zu regeln in BNO).	
Dächer	Flach- und Pultdächer sollten zwingend begrünt werden, wo sie nicht als Aufenthaltsflächen für Menschen dienen.	Positiv fürs Mikroklima Entlastung der städtischen Entwässerung / ARA
	Extensive Begrünungen auf Kalkmergel-Substrat oder Wandkies-Oberboden, autochthone Saatgutmischungen.	Trockenstandorte für einheimische Flora und Fauna
	Begrünungen sollten nicht monoton sein, sondern mit unterschiedlicher Aufbaustärke und mit Kleinstrukturen ergänzt. vgl. z.B. http://www.ugs.winterthur.ch/upload/file/Dachbegruengung.pdf , ZHAW, Fachstelle Dachbegrünung Vgl. Anhang 4 Dachbegrünung	Erst die Strukturvielfalt bietet Insekten die Möglichkeit zu Überwintern, einen Lebensraum zu haben.
Fassaden	Wo möglich begrünen, wobei die auf die Fassadenkonstruktion und die Architektur zu achten ist, vgl. z.B. http://www.ugs.winterthur.ch/upload/file/Fassadenbegruengung.pdf Vgl. Anhang 4 Fassadenbegrünung	Lebensraum für viele Insekten und Vögel Positiv fürs Mikroklima
Kleinstrukturen	„Unordnung“ zulassen. Nicht immer alles sofort schneiden und wegführen, sprich die Pflege extensivieren, Schnittgut im Garten verrotten lassen	Insekten, Vögel, insbesondere Insektenfresser
	Nicht alles Obst ernten.	Amseln, Drosseln
	Komposthaufen anlegen.	Igel
	Ast- und Steinhaufen, Trockensteinmauern anlegen.	Reptilien, Amphibien

Thema	Massnahmen	Vorteile für:
Licht	Lichtverschmutzung generell eindämmen, konkret:	Nachtaktive Insekten, v.a. Nachtfalter
	Keine allseits abstrahlende Leuchten zulassen, sondern solche, die den Boden ausleuchten.	Zugvögel
	Strassenbeleuchtung auf das Notwendigste reduzieren.	
	Auf Quecksilberdampf- Hochdrucklampen verzichten, Natriumdampf-Niederdrucklampen bevorzugen.	
Mauern	Sämtliche alten Trockenmauern erhalten, wenn nötig schonend restaurieren.	Reptilien, Insekten, Pflanzen der Ritzengesellschaften
	Vor allem Stützmauern an südexponierten Lagen sollten als traditionelle Trockenmauern erstellt werden (dabei aber keine Verwendung von überdimensionierten Blocksteinen) vgl. http://www.umwelteinsatz.ch/de/trockenmauern/index.htm)	
Nisthilfen u.ä.	Meisenkästen helfen Sympathieträgern in unseren Siedlungen zu leben , vgl. http://www.vogelwarte.ch/home.php?lang=d&cap=shop&subcap=nisthilfen	Meisen
	Wichtig sind Nisthilfen für gefährdete Arten	Gartenrotschwanz, Schwalben, Segler, Halbhöhlenbrüter, Fledermäuse
	Kleinstrukturen für Insekten, Reptilien, Amphibien	Wespen, Bienen
	„Insektenhotels“ für diverse Insekten.	Käfer, Bienen, Wespen, Heuschrecken
	Saumstreifen, Altgrasbestände und ungeschnittenen Staudenbestände bis in den Frühling hinein.	
	Teiche für Amphibien.	Bergmolch, Grasfrosch, Libellen, Wasserläufer
	Markante Bäume erhalten.	
Rasen	Ausgenommen bei Sportrasen sollte auf Pestizide verzichtet werden.	Kräuter, Insekten, Menschen
	Artenreiche Rasen aussäen (z.B. Nara von Eric Schweizer AG, Thun, oder UFA Blumenrasen resp. Wildblumenwiese Orginal CH).	
	Wo nicht physisch oder gestalterisch gebraucht, sollte der Rasen in extensiv genutzte Wiese umgewandelt werden, z.B. Saumstreifen entlang Rändern und Restflächen.	
	Um Rasen in Wiese umzuwandeln, ist auf Düngung zu verzichten, eventuell ist sogar die oberste Humusschicht abzutragen.	
	Bezugsquelle für einheimische Pflanzen: http://www.wildstauden.ch/pflanzen/pflanzen.htm)	

Thema	Massnahmen	Vorteile für:
Spontanvegetation	Wo möglich soll sie geduldet und gefördert werden, wobei vor allem die Initialstadien biologisch interessant sind.	Diverse Pflanzen und Tiere der Ruderalgesellschaften
	In der Nähe von Spontanvegetation auch Kleinstrukturen angelegen.	
	Unversiegelte Flächen zulassen.	
	Ruderalstandorte können unerwünschten Neophyten neue Lebensräume bieten. Sie sind im Auge zu behalten.	
Sträucher	Nichtstandort-heimische Strauchpflanzungen durch einheimische Strauchpflanzungen (s. Anhang A4 Gehölzwahl) ersetzen.	Insekten, Vögel, Kleinsäuger
	In Bau- und Nutzungsordnung und bei Baubewilligungen verlangen, dass ein hoher Anteil der Sträucher einheimisch sind.	Tierwelt und Menschen
	Sträucher mit gestalterischem und emotionalem Wert (Flieder, Zaubernuss, Hybridrosen, etc.) weiterhin dulden und lustvoll in die Grünflächen einbeziehen.	Menschen und teilweise sogar die Tierwelt
	Den beliebten, aber aggressiven Schmetterlingsstrauch, <i>Buddleja davidii</i> , aus der Stadt verbannen und Ersatz anbieten (Dost, Herbstblühende Fetthenne).	Wertvolle Ruderalstandorte Schmetterlinge und weitere Insekten
Wasserhaltung	Versiegelung klein halten.	Hochstaudenfluren in Retentionsmulden
	Dachwasser möglichst vor Ort versickern lassen.	Trockenheitsliebende Flora und Fauna auf Flachdächern
	Regenwasser in Retentionsmulden leiten.	Ebenfalls positiv für die Entwässerung der Stadt / ARA
	Flachdächer begrünen (s. Anhang A4 Dachbegrünung).	
Zäune	Durchgehende Mauern verhindern, entlang Mauern Saumstreifen anlegen.	Isolationseffekt für diverse Kleintiere verhindern (Igel, Mäuse, Amphibien, Käfer)
	Zäune mit Durchlässen bevorzugen.	
	Zäune idealerweise aus unbehandeltem einheimischen Holz (Eiche, Robinie, Kastanie, Lärche, Weisstanne).	
	Glatte Mauern bepflanzen.	

4.3 Weitergehende Massnahmen

4.3.1 Spezielle Massnahmen zur Förderung der Vögel

Katzen

Katzen sind Raubtiere und können Grund für einen totalen Ausfall von Bodenbrütern in Gärten sein. Besonders betroffen sind Rotkehlchen, Zaunkönig und Zilpzalp. Neben der Reduktion der Katzendichte kann auch das Umhängen von Halsbändern mit Glöckchen helfen. Die Vogelfänge werden so um 40% verringert (GLUTZ VON BLOTZHEIM 2008).

Glasscheiben

Glasscheiben sind eines der grössten Vogelschutzprobleme überhaupt. Besonders problematisch sind reflektierenden Scheiben und Fassaden sowie Fenster, hinter denen Vegetation oder Himmel sichtbar ist (Fensterdecke). Es gibt verschiedene wirkungsvolle Gegenmassnahmen wie der Verzicht auf durchsichtiges Glas, Jalousien oder das Anbringen von senkrechten Klebestreifen von max. 10 cm Abstand und 2 cm Breite. Siehe auch <http://www.vogelglas.info/>.

Einheimische Gehölze

Einheimische Bäume wie Eiche, Ahorn, Esche, Linde, Föhre, Fichte, Süsskirsche, Apfelbaum, Weide und Birke haben für die Vogelwelt eine grosse Bedeutung.

Bei den Sträuchern sind besonders beerentragende und dornige einheimische Sträucher zu empfehlen wie Schwarz- und Weissdorn, Hagebutte, Vogelbeere, Schwarzer Holunder, Traubenkirsche, Hartriegel und Efeu (s. **Anhang A4** Gehölzwahl). Auch einheimische Beerensträucher wie Johannisbeere, Himbeere und Brombeere sollen gefördert werden.

Ein Naturgarten ist spürbar

Es ist falsch zu meinen, dass der Einzelne nichts ausrichten kann. Bereits ein einzelner Naturgarten hat spürbare Auswirkungen auf die Vogelwelt, wie das Beispiel der Schwanzmeise in Quartier Zelgli zeigt. Weniger sterile Gärten fördern die Vögel. Unordnung zulassen, z.B.

- stehenlassen von samentragenden Kräutern und Stauden über den Winter
- verwilderte Gartenecke
- Asthaufen anlegen, Wurzelstrünke und Totholz belassen
- einwachsenden Kiesplatz nicht mit Herbizid behandeln, nicht zu gründlich jäten
- vermooste Mauern nicht reinigen

- Mauersegler Altstadt
- Alpensegeler Altstadt
- Dohle Altstadt
- Turmfalke Altstadt, Industriezone
- Vierblättriges Nagelkraut Ritzenvegetation Altstadt-Pflaster
- Zimbelkraut Mauern
- Natterkopf/Malven Ruderalflächen, Industriegebiet
- Bachstelze Flachdächer, Ruderalflächen im Industriegebiet
- Wildbienen Gärten, Güterbahnhof, Industriegebiet
- Igel Naturnahe, strukturreiche Gärten
- Grünspecht Wälder, Parkanlagen
- Mehlschwalbe Aarenahe Quartiere
- Gartenrotschwanz Villengärten, alter Baumbestand
- Rotkehlchen Gärten, Unterholz
- Zaunammer Trockenstandorte Hungerberg
- Mauereidechse Trockenstandorte, Steinmauern, Güterbahnhof



Abbildung 31: Mauereidechse am Aareufer. Foto Hans Ulrich Maurer.